

Horst Bredekamp

Entschlüsselt: „Mona Lisa ist in Wahrheit eine ganz andere Frau [DeutschlandRadio, 5. Februar 2010]

Horst Bredekamp im Gespräch mit Liane von Billerbeck¹

In seinem Buch "Abschied von Mona Lisa" behauptet der italienische Historiker Roberto Zapperi, dass die Frau auf dem berühmtesten Gemälde der Welt nicht Mona Lisa ist. Ihr Porträt habe Leonardo nie zu Ende gemalt, sagt der Berliner Kunsthistoriker Horst Bredekamp.



Abb. 1: Leonardo da Vinci, Mona Lisa, Paris, Louvre, ca. 1513-1516

Liane von Billerbeck: Mona Lisa war nicht Mona Lisa, wie lässt sich so was nach 500 Jahren nachweisen?

Horst Bredekamp: Die Identifizierung des Louvre-Gemäldes, das unter dem Namen "Mona Lisa" läuft, war immer umstritten oder sagen wir so, niemals vollkommen unumstritten. Es hat verschiedene Versuche gegeben, dieses Gemälde mit einem anderen Namen zu verbinden, weil es immer als unwahrscheinlich schien, dass ein relativ unbedeutender Seidenhändler

in Florenz seine Frau hat durch Leonardo malen lassen. Auch dieser großartige kosmologische Hintergrund des Gemäldes schien zu der relativ unbedeutenden Frau überhaupt nicht zu passen. Wenn man vergleichbare Gemälde von Leonardo in Bezug auf Frauen nimmt, wie Ginevra Benci oder Cecilia Gallerani, dann sind diese weitaus höher stehend. Also insofern gab es schon immer Fragezeichen, die immer neu diskutiert wurden. Zapperis Vorstoß kommt nicht aus dem Nichts.

von Billerbeck: Es geht ja um eine Tagebucheintragung aus einem Reisetagebuch, und zwar aus dem Jahr 1517. Gemacht hatte sie der Sekretär von Kardinal Luigi d'Aragona, welcher mit in einem Tross zu Besuch bei Leonardo war, der am 10. Oktober 1517 - so steht das in diesem Tagebuch - davon gesprochen hat, dass er ein Bild gemalt habe, das eine gewisse Florentinerin zeige - mit diesem unnachahmlichen Lächeln. Aber dieses Tagebuch gab es ja schon länger, es ist 1905 gedruckt worden. Warum hat man diesem Tagebuch, dieser Tagebucheintragung nicht geglaubt, in der eben nicht von der Frau des Seidenhändlers aus Florenz die Rede war, sondern von einer gewissen Florentinerin, also einer Dame, die die Geliebte eines Fürsten war?

Bredekamp: Der Grund, warum es nicht früher sofort aufgenommen worden ist, liegt an dem Fetischcharakter, so kann man es vielleicht sagen, von Namen und von Gemälden. Wenn sich ein Name, so umstritten oder so unklar er immer gewesen ist, einmal mit einem Werk gleichsam verschweißt hat, dann ist es sehr schwierig, davon wieder abzurücken.

von Billerbeck: Die bislang geltende Deutung des Leonardo-Bildes, das heute "Mona Lisa" heißt, stamm-

te von Giorgio Vasari aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Wie kam er eigentlich dazu, so sicher zu sein, dass Mona Lisa auf dem Bild ist?

Brekamp: Wie Sie sagen: Dies geschah ein halbes Jahrhundert nach dem Ereignis. Vasari hat sich durch eine Fülle von Korrespondenten und Informanten das Material zusammengestellt - das Gemälde befand sich in Frankreich. Er musste sich darauf verlassen, und es mag sein, dass auf diese Weise die Informationen über zwei verschiedene Gemälde in eines geflossen sind. Es gibt viele Punkte, in denen er nicht genau ist. Ihm scheint hier ein Irrtum unterlaufen zu sein, für den er nichts kann, sondern der aufgrund der unklaren Informationslage entstanden ist, mit der er konfrontiert war.

von Billerbeck: Hat Leonardo denn die echte "Mona Lisa" gar nicht gemalt, oder ist diese einfach nur auf einem anderen Bild, wenn man Zapperi folgt?

Brekamp: Die echte "Mona Lisa" hat er begonnen und die Spur hat sich verloren. Es gibt Gemälde, die verloren gehen, auch bei berühmten Malern. Von Michelangelo gibt es Gemälde, das römische Altargemälde, das immer neu identifiziert wird, aber dessen Spur sich einfach verloren hat. Das kommt vor. Eine Heidelberger Quelle ist vor Jahren aufgetaucht, in der gesagt wird, dass das Gemälde der "Mona Lisa" von Leonardo am Kopf begonnen worden sei, und es sei wunderbar - dies hat eben auch Vasari beschrieben - aber es würde niemals fertiggestellt werden, weil Leonardo die Werke eben niemals fertigstellt. Die "Mona Lisa" des Louvre ist vor einigen Jahren genauestens untersucht worden, und es hat sich erwiesen, dass sie keine Änderungen erfahren hat. Sie ist in einem Zug gemalt worden und kann aufgrund der Heidelberger Quelle nicht mit der "Mona Lisa" verbunden werden, die nur zu einem Teil fertig war und dann über Jahre vermutlich nicht - und möglicherweise auch niemals - fertiggestellt wurde.

von Billerbeck: Abschied von "Mona Lisa", das berühmteste Gemälde der Welt wird enträtselt. Der italienische Historiker Roberto Zapperi hat über die "Mona Lisa" geschrieben, und wir sprechen mit dem Berliner

Kunsthistoriker Horst Bredekamp. Nun wissen wir also, nach Roberto Zapperi, dass die "Mona Lisa" nicht die "Mona Lisa" war, sondern Pacifica Brandini. In der "FAZ" wurden jetzt diese Forschungen von Zapperi angezweifelt. Unter anderem wurde gefragt: was hätte wohl die Frau eines Medici-Prinzen gesagt, wenn der kurz nach der Hochzeit das Bild seiner einzigen Geliebten, mit der er einen illegitimen Sohn hatte, bei dem berühmtesten Maler seiner Zeit in Auftrag gegeben hätte? Das ist ein Argument, welches zur Frage führt: Stimmt das doch nicht, was Zapperi erforscht hat?

Brekamp: Zapperi hat keine Quelle, keinen Auftrag, in dem nun Giuliani Leonardo bestimmt, dass er dieses Gemälde malen sollte. Es ist ein Indizienbeweis, der viele bisherige Unstimmigkeiten - warum dieses großartige kosmologische Gemälde für eine unbedeutende Frau eines relativ unbedeutenden Seidenhändlers - gar nicht mehr aufkommen lässt. Zapperi löst also eine große Zahl von Punkten, die bisher durch aufwendige Rekonstruktionen und Konstruktionen ausgeschaltet werden mussten. Insofern hat die Eleganz von Zapperis Argumentationen eine Schlüssigkeit für sich. Frank Zöllner weist aus seiner Sicht berechtigterweise darauf hin, dass eine schriftliche Quelle fehlt und deswegen ein großes Fragezeichen bleibt. Das trifft in der Tat zu.

Die psychologische Problematik, ob eine Ehefrau das Gemälde einer vorherigen Geliebten akzeptiert hätte, ist ein wichtiges Argument, das man in Rechnung stellen muss. Zapperi stellt sich dem nicht offensiv, sondern argumentiert, dass die "Mona Lisa" entrückt gemalt sei, weil sie aus dem Gedächtnis formuliert worden sei. Es ist ein Bildnis, das aus dem Gedächtnis geschieht. Giuliano de' Medici hatte kein Bild der verstorbenen Geliebten, die ihm einen Sohn gegeben hatte, und so ist es ein so neutrales, in der Erinnerung verschwimmendes Bildnis. Es konnte gleichsam nicht als Konkurrenz gegenüber seiner dann neu angeheirateten Frau gewertet werden.

von Billerbeck: Wenn Sie das Bild jetzt betrachten, sehen Sie es dann anders, nach diesen Forschungen von Zapperi? Hat die "Mona Lisa" plötzlich eine andere Ausstrahlung für Sie?

Bredekamp: Ja, das hat dieses Buch an sich. Es ist in einer so ungeheuren Ruhe und Bescheidenheit geschrieben, dass man das Gemälde kaum anders sehen kann, als durch die Erfahrung dieses großartigen Werkes - das für sich schon eine solche Fülle von Beschreibungen von Lebensumständen birgt, dass es einen anzieht. Die aus dem Jenseits grüßende, so ist die Argumentation von Zapperi, die aus dem Jenseits grüßende Verhaltenheit, die dennoch in eine unerhörte Präsenz überspringt, lässt erklären, warum dieses Lächeln seit Jahrhunderten die Menschen anzieht und zugleich zutiefst irritiert. Die Pole dieser Frauendarstellung zwischen Erinnerung an eine Tote und fiktiver Präsenz sind weiter ausgezogen und lassen dadurch die Tiefe des Gemäldes deutlicher erkennen als zuvor. So ist zumindest meine Wahrnehmung des Buches.

von Billerbeck: Horst Bredekamp, der Berliner Kunsthistoriker, über die Forschungen von Roberto Zapperi. "Abschied von Mona Lisa" heißt dessen Buch, das jetzt einen neuen Blick auf das berühmteste Gemälde der Welt gestattet. Herr Bredekamp, herzlichen Dank!

Bredekamp: Danke schön!

Quelle: Interview. Mit freundlicher Genehmigung von Liane von Billerbeck.

Erschienen: DeutschlandRadio, 5. Februar 2010

Endnoten

1. Sprachlich leicht überarbeitete Version.

Abbildungen

Abb. 1: *Leonardo*, hg. von Gabriella Greco, Mailand 2006, S. 209.

Autor

Horst Bredekamp lehrt Kunstgeschichte in Berlin.

Titel

Horst Bredekamp, *Entschlüsselt: „Mona Lisa“ ist in Wahrheit eine ganz andere Frau* (Gespräch mit Liane von Billerbeck), in: kunsttexte.de, Nr. 3, 2010 (3 Seiten), www.kunsttexte.de.